Zeitschrift: Kinema

**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 8 (1918)

**Heft:** 22

**Rubrik:** Film-Beschreibungen = Scénarios

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In den Theatern selbst sind 100,000 de von Franken investiert, ein Seer von Angestellten wird beschäftigt und glauben wir daher mit vollstem Rechte eine Exi= stenzberechtigung zu haben.

Wir felbst, und mit uns das gesamte Kino besuchende Publifum aller Stände, fonnen es daher nicht begreifen, aus welchem Grunde eine solche Ginschrän= fung während der Nichtheizperiode beibehalten wer= den soll; umsomehr nicht da alle anderen Vergnügungsetablissemente wie Corso = Operettentheater, Stadttheater, Konzert-Restaurant und sonstige Vergnügungsanlässe und Theatervorstellungen, die wöchentlich in Masse veranstaltet werden, unbeschränkte Bewilligung finden, obicon der größte Teil der Letz teren weder für Gewerbetreibende noch Angestellte eine Existenzfrage bilden.

Selbst neuen Operetten=Theatern wurde anstands= los die Bewilligung zur Deffnung ihrer Pforten ge= spendet, mährend dem ein Gebiet, wie die Kinematographie, die sich in wenigen Jahren mit nichtaufzuhal= tender Gewalt in der ganzen Welt Bahn gebrochen, in allen neutralen und friegsführenden Staaten von den höchsten Staatsmännern anerkannt, ja sogar von nur einigermaßen weitsichtigen Behörden gefördert wird, in unserem kleinen Lande mit allen gesetzlichen und ungesetlichen Mitteln und furzsichtigstem Blicke unterdrückt werden soll.

Noch ist kein Jahr verflossen, als die gesamte Kinematographie der Schweiz, obwohl nicht auf Rosen gebettet, freudig mithalf die Not in unserem Lande nach Kräften zu lindern, indem sie durch Veranstaltung einer Wohltätigkeitsvorstellung zu diesem Zwecke dem hohen Bundesrat die ansehnliche Summe von rund 13,000 Franken aushändigen konnte . . . . und heute als Dank dafür gerade find wir diejenigen, die am wenigsten Entgegenkommen finden.

Während den Wintermonaten konnten wir — ob= schon nachgewiesen unsere Stablissemente nicht den Brennstoff brauchten wie man glaubte — infolge Kohlenmangels und eleftr. Energie die Einschränkung be= greifen. Seute aber müssen wir in derselben, gegen= über allen anderen Gewerben, die täglich nur auf Stunden, wir aber auf Tage, ja sogar um 34 der ge= samten Betriebszeit eingeschränft sind, eine Rechts= ungleichheit und ein ungerechter, nie zu verantwor= tender Gingriff in unsere staatlich garantierte Gewer= befreiheit im höchsten Grade erblicken.

Die Kinobesitzer, deren Angestellte und weitere

Interessenten dieser Branche, können sich unmöglich weiter einen solchen Einariff gefallen lassen, da es sich um ihre Existenz handelt. Wir hoffen nicht, daß wir gezwungen werden, die uns zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um das finobesuchende Publifum, das heute zweifellos aus der Mehrheit der stadtzür= cherischen Einwohnerschaft aller Gesellschaftsfreise befteht, auf das rigorose Vorgehen der Behörden aufmerksam zu machen. Wir wären dazu gezwungen von dem Momente an, wo die zuständigen Instanzen es nicht einsehen sollten, daß allein auf dem Plate Zürich in die hunderte von Angestellten mit ihren Familien brotlos werden fönnten.

Unserseits haben wir den sozialen Bedürfnissen Rechnung getragen. Während dem ganzen Winter durch wurden in den meisten Betrieben, trot den gros= sen Einschränkungen die Monatslöhne fast durchweg3 voll ausbezahlt. Sollten die Einschränkungen aber auch während der Nichtheizperiode weiter dauern, so wären die Kinobesitzer außer Stande für ihre Untergebenen in dieser Weise zu sorgen und das murde gewiß, bei diesen ohnehin schweren Zeiten, beim Publikum aller Stände, das sich nun einmal, ob reich oder arm, sein lieb gewordenes, billiges Volkstheater nicht neh= men läßt, gewiß für die Behörden nicht den besten Eindruck machen.

Wir bitten Sie daher, nicht nur in unserem, sondern auch im Interesse unserer Angestellten und nicht zulett des kinobesuchenden Publikums, unsere Spielzeiten nur auf 5 Tage der Woche, von nachmittags 2—11 Uhr, zu beschränken, dann sind wir in der Lage, unser geschultes Personal zu behalten und für die ganze Wo= che zu bezahlen.

Wir glauben mit dieser bescheidenen Bitte feine ungerechte Forderung an Sie gestellt zu haben, umso= mehr, da auch die ganze kantonsrätl. Film-Zensurkommission, die im Laufe dieses Jahres Gelegenheit hatte, unsere Branche näher kennen zu lernen einstimmig der Meinung war, der Kinobetrieb soll uneinge= schränft weiters geführt werden dürfen.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dus Volks= wirtschaftsdepartement in Bern uns auf Ihr Gutachten hin, diese Betriebserweiterung sofort gestatten wird, insofern Ihnen nicht selbst das Recht dieser Er= weiterung zustehen sollte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Berband stadtzürcherischer Lichtspiel-Theater-Besiger.

## Film-Beschreibungen

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

#### Par Aeterna.

fum die Pressen-Première stattsand, füllte sich im Sams= packendste Filmwerk der Saison bezeichnet werden muß. tag abend den 25. Mai das prächtige Orient Theater zur Die Schrecknissen des Krieges und die Segnungen des Frie-

öffentlichen Erstaufführung. Pax Aeterna Nachdem am Freitag Nachmittag vor geladenem Publi= | Recht ein Film, welcher als das schönste, interessanteste und

dens werden im lebenden Bilde gezeigt. Zu diesem Mei-|sogar schon einen Sensationsprozeß, sie ist mittlerweile sterwerk der Kinematographie wird von Fräulein Leonie Vogel, einer talentierten Schülerin vom Regissenr des Züricher Theaters, Herrn Danegger, ein Prolog gesprochen. Das Orchester des Orient=Theaters ist verstärft worden und wirfen außerdem 10 Sänger des Zürcher Stadttheates mit.

Dieser prächtige Aulturfilm wurde von Dle Olsen, dem Generaldireftor der Nordischen Film Co. in Kopenhagen verfaßt. Das Werf hat im größten Theater Kopenhagens, dem "Palads=Theater" in Bezug auf Bejuch und Einnah= me jeden Reford geschlagen. Dieses Theater jast mehr als 3000 Personen und war wochenlang ausverfauft. Nebenbei gejagt, ist es interessant zu erfahren, daß genanntes Theater in der früheren Kopenhager Bahnhofhalle eingebaut ist, indem die Außenmauern stehen geblieben sind und das Theater in die Bahnhofhalle eingebaut wurde.

### Bei der Filmspielerin Liane Haid.

Ein entzückendes Interview veröffentlicht Karl Marbaum im "Neuen Wiener Journal" von der adretten, populären Lione Haid.

Bei einer Wiesenthal-Probe habe ich das fleine Fräulein Said kennen gelernt. Damals stürmte sie wie ein richtiger Windfang in das feierlich mit Wachsterzen beleuchtete Zimmer ihrer Freundin, schwur, nur eine halbe Viertelftunde Zeit zu haben, naschte ein Bonbon, füßte den fleinen Anaben Wiesenthal, verplauschte sich bei einem aller= dings hochwichtigen Gespräch über eine Weiße Woche bei Gerngroß, Modistinnen und doppelbreite Blusenseide, und hatte sich wirklich bloß drei Viertelstunden verspätet ihr beim Aufstehen einfiel, daß sie mit Martin, dem Wiesenthälchen, geschwind noch sein eben angekommenes neues Zusammenlegspiel ausprobieren müsse. Und dann wirbel= te sie davon. Wohin? Ins Kino.

Frau Wiesenthal sagte, als die Tür hinter ihr zu war: "Richtig, heute wird ja ihr Film zum erstenmal gespielt." Und also ersuhr ith, daß dieses nett plaudernde, blühend runde, wuschelig blonde Fräulein nicht, wie ich unverant= wortlicherweise vermutet hatte, auf der Mariahilferstraße Hüte aufputzt oder in die Kochschule des Frauenerwerb= vereins geht, sondern filmt. Und daß sie ein Star ist, wenn auch vorläufig bloß auf Teilung mit Herrn Klitsch. Da= mals über Liane Haid mangelhaft unterrichtet zu sein, war verzeihlich. Sie stand — vor anderthalb bis zwei Jahren – am Anfang ihrer Karriere, sie hatte ihren ersten großen Film hinter sich, für den sie sich, mit nichts als einem interessanten Tüllfähnchen bekleidet, an einem Seil über die Turmmauer der Ruine Rauhenstein herabgelassen hatte. Seither ist das geschwinde, kleine Fräulein in die Nachbar= schaft der Asta Niesen avenciert; in Fünshaus und auf dem Neubau gibt es feine Straßenecke, an der uns nicht ein Zettelbub eine dringende Einladung, den neuesten Haidund Alitsch=Film zu bewundern, in die Hand drücken wür= de. Fräulein Haid trägt — was tut man nicht alles für die Kunst — Driginalkostüme der Wiener Werkstätte, sie tritt täglich ungefähr fünfhundertmal auf fämtlichen Wiener Kinoleinwanden auf, sie ist beinahe ein Star; sie hat ihr kommt, ob sie nicht einen Geldgeber für seine Terrain-

nervöß geworden und in einem Gmundener Sanatoirum gewesen — und da sie es also unzweifelhaft zu einer rich tigen Wiener Filmgröße gebracht hat, bezieht sie in der Lat aud eine Bage, um die fie jeder mittlere Buchhalter beneiden darf . . .

Sie plandert unendlich vergnügt von dem bischen Bergangenheit, das sie mit ihren wahrscheinlich noch nicht 24 Jahren aufzuweisen hat. Wie ungefähr jedes Wiener Mädel, wollte auch sie "zum Theater" und hat damit das be= fümmerte Entsetzen ihrer Eltern erregt. "Bitt' Sie", lacht sie, "mein Vater ist ein braver kleiner Gewerbetreibender, und mit der Kunst hat er sein ganzes Leben keine anderen Beziehungen gehabt, als daß er Instrumentenmacher ist. Ich hab' mir also alles selber "richten" müssen und bin zum Godlewsky tanzen gegangen. Bei der Gelegenheit muß ich geschwind erzählen, daß ich dort im zweiten Jahr einen sehr noblen Partner gefriegt hab', den jungen Erzherzog Max. Seine Mama hat eine Tänzerin für ihn gesucht und Herrn Godlewsky um eine "verläßliche Person" für seine ersten Walzer in der Tanzschul' gebeten. Und diese ver= läßliche Person war ich. Sie können sich benken, wie stolz ich das zu Hause erzählt hab'."

Sie ging resolut zum Film. Dort hat sie, am Seil auf der Ruine Rauhenstein, debütiert und als erster Gratulant auf der neuen Laufbahn stellte sich ihr Herr Marischka vor. Er wünschte ihr Glück, teils zu ihrem Talent und haupt= fächlich zu ihrer Schwindelfreiheit.

### Jägerrecht.

Im Central=Theater erlebten wir vergangene Woche die Erstaufführung des erstklassigen und grandiosen Gesellschaftsdrama "Jägerrecht" nach Emil Zola mit der vor= züglichen und raffigen Besetzung von Hesperia, der großen und schönen Kinotragödie.

Der Inhalt, furz stizziert ist folgender:

Aristide Saccard, niederer Beamter der Seine=Präfef= tur, gehört zu der Familie der Rougon-Maquart, deren Abstammung sehr unbekannt, aber deren Ehrgeiz sehr groß ist und welche kein Sindernis bei ihrer Jagd nach Geld und Ehren fennt.

Dieser Beamte macht eines Tages, als er in den Aften blättert, eine sehr wichtige Entdeckung. Es handelt sich um die Anlage eines ganz neuen Stadtviertels in Paris, an Stelle der gegenwärtigen baufälligen Säufer. Wenn Saccard nur über einige Taufend Franken verfügen könn= te, er würde einige dieser Terrains sosort erwerben, um endlich das große Geschäft vornehmen zu können.

Aristide hat in Paris eine Schwester, welche verschiede= ne Arten fleiner Geschäftchen macht. Sie ist in dem betr. Stadtviertel sehr bekannt und würde mit ihrem kleinen Handel sicher keinen großen Verdienst erzielen, ohne die Nebengeschäftchen, die sie auszunuten versteht. Gelegent= lich vermittelt sie auch eine Heirat, sucht einen Gatten für ein junges Mädchen mit "Vergangenheit" usw.

In dem Augenblick, als ihr Bruder mit der Bitte zu

geschäfte kenne, wendet sich eine vornehme Dame an sie, die für ihre Nichte einem Gatten sucht. Renee Beraud du Châtel hat einen Fehltritt begangen und der Versührer kann ihn nicht wieder gut machen, da er verheiratet ist: "Ich kann Dein Geschäft erledigen," ruft Frau Sidonie. Und sie schildert ihrem Bruder die Lage der vornehmen Erdin, deren ansehnliche Mitgist von 700,000 Franken zur rechten Zeit kommt, um Saccard zu ermöglichen, das erträumte große Vermögen zu verwirklichen.

Aber wenn Rence, stolz und hochmütig, auch ihr Vermögen gegeben hat, sich selbst hat sie nicht geopsert. Sie hat die Bedingung gestellt, niemals Saccard anzugehören und derselbe hat sich darim sügen müssen. Allein diese junge, hübsche und geistreiche Frau erregt Aufsehen und durch den luxuriösen Auswand den sie treibt, sieht Saccard durch sie, seine Käume bald von der vornehmsten Gesellschaft und den ehrenwertesten Finanzkreisen besucht.

Saccard war zur Zeit seiner Heirat Witwer und Bater eines Anaben, welchem seine Eltern im Plassaus im Süden erzogen. Als sie Anistide seinen Sohn zurücksandten, welcher damals schon 15—16 Jahre zählte, war Renee erst 22 Jahre alt. Sie nahm ihre Rolle als junge Wutter sehr ernst und sührte den jungen Mann in die Wett ein. Bald brauchte Maxim feinen Untericht mehr. Er sührte ein verschwenderisches Zeben und sein Bater, welcher mide war, die Schulden zu bezahlen, kam auf den Gedanken, ihn mit einer reichen Erbin, Louise Mareuil, zu verheiraten.

Maxim willigt in den Plan ein. Aber eines Avends hat Renee, als sie mit Maxim von einem Balle kommt, eine besondere Laune; sie will mit ihm in einem separaten Zimmer speisen. Weder das eine noch das andere hat bemerkt, daß an Stelle ihrer guten Kameradschaft nach und nach ein ganz anderes Gefühl getreten ist. Es war bereits zu spät: Sie besassen nicht mehr die Kraft, gegen ihre Leidenschaft anzukämpfen.

Indessen wird Maxim durch seinen Vater gezwungen, Louise Marenil zu heiraten. Die dadurch für Renee entsstehende Aufregung ist zu heftig. Sie wird von einem schweren Fieber befallen und stirbt am einen Gahirmentzinsdung in dem alten Sause der Beraud du Châtel, wo sie eine Zuflucht gesucht hatte.

Die Fiber-Film in Kom hat sich mit diesem Filmwerf ein glänzendes Zeugnis ihrer Kunst ausgestellt. Die Zosladiche Handlung — der Roman wurde hier zum Drama umgearbeitet — gestattete der Regie auch in großen Züsgen zu arbeiten und wir sehen daher auch Intérieurs vor unseren Augen erstehen, die ihresgleichen suchen. Die Phostographie ist als erstflassig zu bezeichnen und das fönigsliche Spiel der Hesperia wird durch vorzügliche Leistungen der übrigen Mitwirfenden unterstüßt.

Suche mein antiseptisch-aromatisches

## Luftzerstäubungsmittel "Pinastrozon"

an Firma abzutreten, die Kinotheater besuchen lässt. 777× Laboratorium "Sanitas"; Lenzburg.

## Monopol-Filmverlag Gloria Kinotednisches Institut Karl Otto Dederscheck Einrichtung kompleter Kinematographen-Theater

Ausführung von Installationen, Reparaturen aller Systeme werden fachmännisch, sauber und prompt ausgeführt; Filmverleih und Verkauf, Entwürfe modernster Kinoreklame, Anfertigung aller Sorten Clichés, Ratschläge in allen Fragen der Kinotechnik. Vertrauliche Vermittlung von Theatern für Käufer und Verkäufer.

Bezugsquelle für Projektionskohlen. Vertrieb der neuesten **Ica-**Apparate.

Zürid 6

## Junger Mann

sucht Stelle in der Filmfabrikation. Derselbe ist tüchtiger Neg.- und Pos.-Entwickler, sowie Kopierer, Virageur, versteht das Abschwächen und Verstärken der Films und ist gelernter Photograph.

Offerten mit Gehaltsangaben sind zu richten an A. E., Postbureau Sihlfeld, Zürich 4.

# Gebrauchte Films

(Meter- und Kiloweise), kauft Bahnpostfach 5, Zürich 1.

r8888

Zu verkaufen.

Neue Vorführungs-Maschine

## Ernemann "Imperator"

mit Zubehör, Lampe, Kasten, Transformator etc. und ein Aufnahme-Apparat, Ernemann, in tadellosem Zustande. Ebenso ein elektr. Pianola, "Philipps".

Offerten erbeten an A. Müller, Theilinggasse No. 6, .uzern. 101011